

# Ein Dorf der Urnenfelderzeit in Unterhaching, Landkreis München, Oberbayern

Die zufällige Entdeckung eines spätömischen Waffengrabes auf einer am nordöstlichen Ortsrand von Unterhaching gelegenen Baustelle löste Mitte April 1980 Rettungsbergungen auf einem Platz aus, der mit 7 ha Größe ungewöhnliche Ausmaße besaß. Wer jedoch von der Vorstellung ausging, auf einen Friedhof der Spätantike zu treffen, sah sich getäuscht, denn die Bestattung blieb singulär. Statt dessen ergaben die bis Ende Juli andauernden Ausgrabungen einen Siedlungsaufschluß der Urnenfelderzeit, der vom räumlichen Ausgriff her zu den bedeutendsten im süddeutschen Verbreitungsgebiet dieser Kultur zählt; darüber hinaus erschlossen sie ein Gewerbegebiet des 4. Jahrhunderts n. Chr. mit merkwürdigen Ofenanlagen, für die es hierzulande noch keine Beispiele gibt.

Im Wettkauf mit der Zeit gelang es nicht mehr, den Tiefenaushub in einem rund 60 m breiten Geländestreifen östlich der Grundstücksmitte aufzuhalten. Weitere Lücken im Befundplan (Abb. 2) gehen darauf zurück, daß die rund 80 cm abgetiefe Fläche im Trassenverlauf der bereits eingebrachten Erschließungsanäle, in dem mit Bauhütten belegten Zentrum, aber auch im nordöstlichen Randbereich nicht untersuchbar war, weil sich dort Halden von Humus und Rotlage türmten.

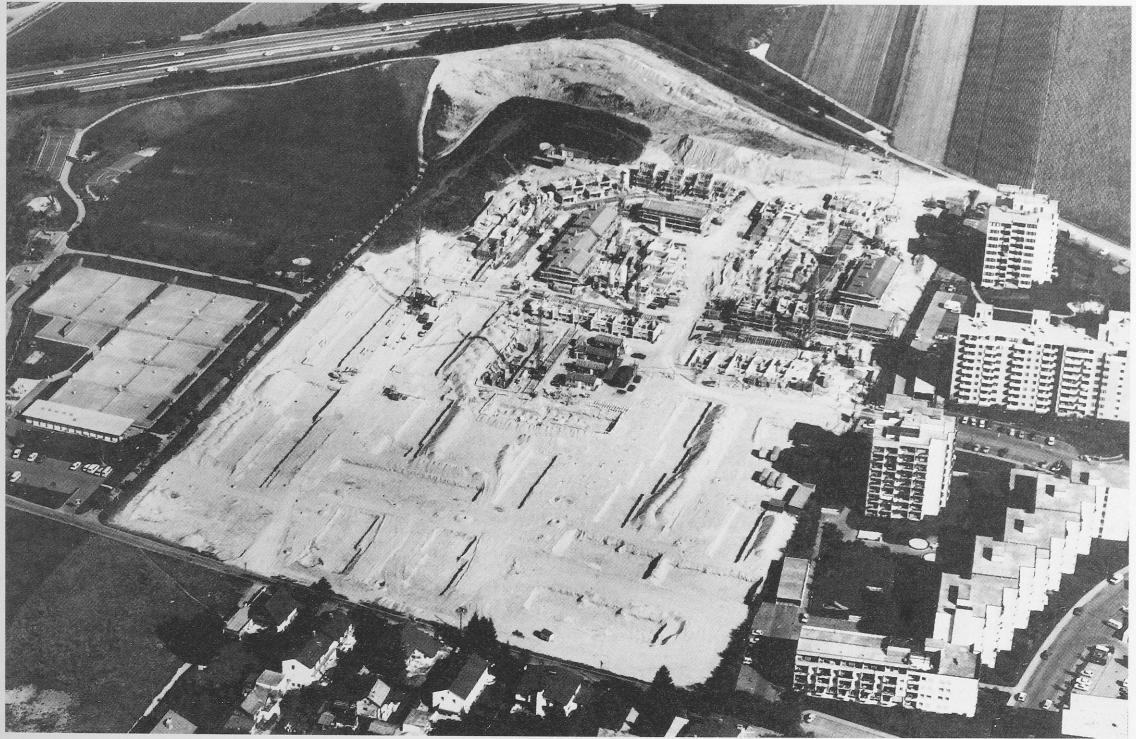
Dem älteren Abschnitt der Urnenfelderzeit gehören ein vereinzeltes Brandgrab aus der Nordwestecke der Baustelle sowie die aus Pfostengruben rekonstruierbaren Grundrisse von mehr als 50 Gebäuden an, die bei nordsüdlicher Orientierung Standflächen zwischen 6 und 80 qm beanspruchten. Sie bestanden aus einem Gerüst von mindestens vier Eckstützen, zu denen je nach den Wandlängen bis zu sieben Seitenstützen und bei breiteren Häusern Firstbäume kamen, welche die Hauptlast der Dachkonstruktion zu tragen hatten. Aufgrund der Tatsache, daß die Untersuchungen nur jene Bauspuren erfassen konnten, die eine Tiefe von

mindestens 80 cm erreichten, sind zum Beispiel Herdstellen, aber auch Fundhinweise auf das Aufgehende und die Funktion der Häuser verlorengegangen, so daß es sich erübrigkt, hierzu Spekulationen anzustellen. Für die Bestimmung der Siedlungsform und der Siedlungsstruktur lieferte der archäologische Befund hingegen ganz konkrete Anhaltspunkte insofern, als der Ort bereits im ergrabenen Ausschnitt den Rahmen eines Weilers sprengte und somit im modernen Wortsinn als Dorf angesprochen werden darf. Geht man davon aus, daß sich bei einem Vorschieben der 200 und 350 m langen Grabungsseiten um jeweils nur 50 m der Flächeninhalt des umgrenzten Raumes nahezu verdoppelt, scheint eine Dorfgröße zwischen 10 und 15 ha durchaus im Bereich des Möglichen.

Die angetroffenen Grundrisse, die sich in quadratische, kurz- und langrechteckige Formen gliedern, schließen sich mehrheitlich zu drei- und vierteiligen, aus Haupt- und Nebengebäuden bestehenden Gruppen zusammen. Es liegt deshalb nahe, sie als Wirtschaftseinheiten zu interpretieren, die eine vom landwirtschaftlichen Gehöft geprägte Dorfstruktur bezeugen.

Es gibt Belege dafür, daß schadhafte Pfosten durch neue ersetzt wurden, und daß man abgerissene Häuser im Bereich der Vorgänger wiedererrichtete. Versuche, diese Veränderungen zeitlich zu fixieren, sind jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil die wenigen, genau datierbaren Funde aus Pfostengruben nicht einmal ausreichen, die Bestandsdauer der Siedlung verlässlich anzugeben. So steht nur fest, daß das Dorf mit der Mehrheit seiner Bauten an das Ende des 2. vorchristlichen Jahrtausends gehören dürfte und altersmäßig wie topographisch mit jenem Brandgräberfeld zu verbinden ist, das 1934 kaum 200 m von der nordöstlichen Ausgrabungsecke entfernt in der Trasse der Autobahn München–Salzburg entdeckt und teilweise freigelegt wurde.

E. Keller



**54** Das Gelände der urnenfelderzeitlichen Siedlung Unterhaching kurz nach der Entdeckung am 29. 4. 1980 von Osten (oben) und die gleiche Fläche von Westen am 19. 9. 1980 (unten).